

Abschlussbericht

Meine Praktikumszeit in der Schweiz bei der IROC AG

Die IROC AG ist eine Augenpraxis in Zürich. Mein Arbeitgeber verschaffte mir vor dem Praktikumsbeginn eine Arbeitserlaubnis im Zuge eines Kurzaufenthaltes in der Schweiz. Ebenso kümmerte er sich um einen ausreichenden Versicherungsschutz für meinen Aufenthalt. Die Wohnungssuche habe ich selbst organisiert und so ein Zimmer zur Untermiete gefunden.

Die Einführung ins Unternehmen startete mit der Vorstellung aller Mitarbeiter und einem Rundgang durch die Gebäude. Im gesamten arbeitete ich an drei Standorten. Die Betreuung erfolgte durch den Hornhautspezialisten und dem CFO.

Die Augenarztpraxis lag an der Stockerstrasse und bildete meinen Hauptarbeitsplatz. Dort war ich mit in der Augenarztsprechstunde tätig. In der Praxis waren mehrere Ärzte tätig, wobei alle auf unterschiedliche Gebiete des Auges spezialisiert waren. Hier lernte ich Augenerkrankungen zu erkennen und wie sie zu behandeln sind. Dazu gehörte die Ausführung von Untersuchungen, die Auswertung der Ergebnisse und die pathologische Einordnung. Hierbei gewann ich neue Kenntnisse über Erkrankungen der Hornhaut wie zum Beispiel dem Keratokonus, der Fuchs'schen Endotheldystrophie und der Map-Dot-Fingerprint-Dystrophie. Hier lernte ich die Anzeichen solcher Erkrankungen an der Spaltlampe zu erkennen und die einzelnen Hornhautveränderungen voneinander abzugrenzen. Zudem musste ich mich mit der Patientendatenbank auseinandersetzen und diese kennenlernen. Denn bei diesem Job gilt „Dokumentation ist alles“. Das war sehr wichtig, um die Erkrankung im Verlauf beobachten zu können, um über folgende Therapien entscheiden zu können.

In der Tödistrasse fanden die Operationen statt, wo ich die Behandlung der Krankheitsbilder sah. Dort gehörte zu meinen Aufgaben die Vorbereitung der Operation, indem ich half die richtigen Instrumente und benötigten Utensilien bereit zu legen. Über ein Mikroskop konnte ich den Operationen folgen und mit dem Arzt über den Operationserfolg sprechen.

Im Hause der Stockerstrasse gab es eine Kontaktlinsenabteilung, die mir ermöglichte, die weitere Nachversorgung der Patienten mitzuverfolgen. Dort sammelte ich erste Erfahrungen mit Sklerallinsen, die speziell für Augen mit erkrankten Hornhäuten geeignet sind. Ich half bei der Anpassung und der Nachkontrolle der Kontaktlinsen. Besonders prägend war die Versorgung von Augen mit einem Keratokonus und nach einer Hornhauttransplantation. Der Satz meines Betreuers kommt mir dabei in den Sinn: „Bei einem Keratokonus gibt es nur eine Regel: Es gibt keine Regel.“. Jedes Auge reagiert anders, benötigt eine andere Korrektur und kann nicht standardisiert versorgt werden. Das bedeutet zur Anpassung von Kontaktlinsen an erkrankte Hornhäute benötigt sehr viel Erfahrung.

An der Bahnhofstrasse saß die Augenlaserpraxis, die sich auf die refraktive Chirurgie konzentrierte. Dort kamen Patienten mit dem Wunsch keine Brille oder Kontaktlinsen tragen zu müssen. Hier habe ich Kurzuntersuchungen durchgeführt, die dazu dienten festzustellen,

ob der Patient sich für eine Laserbehandlung eignete. Dazu gehörte die persönliche Anamnese, Untersuchung des Auges und ein persönliches Gespräch. In Augenlaserpraxis wurde ich fest als vollwertige Mitarbeiterin eingesetzt, was ich sehr geschätzt habe.

Im Zuge meiner wissenschaftlichen Praktikumsarbeit, untersuchte ich zwei Patientinnen zusammen mit einem Optometristen und verglich anhand der Fälle zwei Laserbehandlungsarten miteinander. Dazu untersuchte ich die Patientinnen durch die Kurzuntersuchung und der Voruntersuchung, plante die Operation und bereitete diesen vor. Bei der Operation schaute ich zu und führte zusammen mit dem Arzt die frühpostoperative Untersuchung und die Nachkontrolle nach einem Monat durch. Das lehrte mich das große Ganze zu sehen und immer mit Blick in die Zukunft zu arbeiten.

Im weiteren Verlauf des Praktikums ergab sich die Möglichkeit zusammen mit meinem Betreuer im Inselspital zu arbeiten. Dort lief ich bei der Assistenzarztausbildung mit, sah deren Fallvorstellungen besonderer medizinischer Augenfälle und half bei der Assistenzarztsprechstunde. Die Arbeit dort war besonders wertvoll für mich, da die Fälle mit dem Oberarzt besprochen wurden. Ebenso durfte ich an einer Fortbildung für Augenärzte teilnehmen. Dort wurden neue Studien zu Anti-VEGF Spritzen, die bei einer Altersbedingten Makula Degeneration zum Einsatz kommen, präsentiert.

Die selbstständige Arbeit in der Augenlaserklinik lehrte mich Vertrauen in der eigenen Ausbildung und dem eigenen Können zu haben. Vor dem Praktikum hatte ich Angst, dass meine studentische Ausbildung nicht weitreichend genug war. Über die refraktive Chirurgie wurde in der Hochschule nur sehr oberflächlich Wissen vermittelt. Die Angst wurde mir vom Betrieb genommen, da es sich um ein Spezialgebiet handelt, müssen vorerst viele Optometristen intensiv eingearbeitet werden.

Zürich ist sehr international, was mich lehrte mit Menschen aller Nationen und sozialer Schichten zu arbeiten. Somit wurden meine englischen Sprachkenntnisse vertieft.

Abschließend kann ich sagen, dass ich breitflächig viel gelernt habe. Ich habe viele Pathologien und deren Therapie gesehen. Mir missfiel etwas, dass ich in der Stockerstrasse (Augenarztpraxis) und Tödistrasse (Operationsort) nicht viel mitarbeiten konnte. Viel habe ich zugeschaut, aber nicht die Aufgaben übernommen, die ich nach Abschluss meines Bachelors durchführen dürfte. In der Augenlaserklinik durfte ich dagegen sehr viel selbstständig arbeiten, was mich viel gelehrt hat.